

Von sozialen Prozessen ausgehen

Innerstädtische Rekonstruktion ist nicht nur eine bauliche Maßnahme, sondern ein sozial-kultureller Prozeß.

Fred Staufenbiel leitet den Lehrstuhl für marxistisch-leninistische Soziologie der Sektion Gebietsplanung und Städtebau an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, er beschäftigt sich nachfolgend mit stadtsoziologischen Problemen der Rekonstruktion von Altbaugebieten.

Zur Situation

Die Lösung der Wohnungsfrage als soziales Problem gehört zu den Hauptanliegen des sozialpolitischen Programms in der DDR. Mit der Errichtung von Neubauwohngebieten an den Rändern der Städte wurde bereits ein sehr großer Teil des Wohnungsdefizits getilgt. Doch allein durch Neubauten an der Peripherie der Städte wird die Wohnungsfrage nicht gelöst. Die Städte wachsen bei stagnierenden Bewohnerzahlen immer weiter in die Landschaft hinein – wertvolle landwirtschaftliche Nutzfläche wird bebaut – obwohl die Anzahl von Wohnungen in den innerstädtischen Bereichen immer größer wird, die nicht mehr bewohnt oder zweckentfremdet genutzt werden. Die organische Entwicklung der Städte sowie die intensive Gestaltung ihrer funktionellen, räumlichen und kommunikativen Struktur einschließlich der Beziehungen zwischen den Gebieten des Arbeitens, des Wohnens, der Erholung usw. – vor allem zwischen den Altbau- und Neubaugebieten – werden zu einer wichtigen Aufgabe der weiteren Gesellschaftsentwicklung.

Die wissenschaftlich-technische Revolution in den Arbeitsprozessen, die massenhafte Persönlichkeitsentwicklung der Werktätigen, die soziale Sicherheit und das wachsende Kulturniveau bringen gesteigerte Ansprüche an die qualitativen Seiten der Lebensbedingungen und damit der Wohnverhältnisse aller Bürger mit sich. Veränderungen im Verhältnis von körperlicher und geistiger Arbeit, von produktiver Leistung und nervlicher Belastung, aber auch hinsichtlich der Bedürfnisse nach Erholung im Wohnumfeld sowie nach Aneignung kultureller Werte im städtischen Leben sind allorts zu spüren. Diese Entwicklungen führen zu Spannungen zwischen der traditionellen Kultur und den im modernen Architekturschaffen vorherrschenden Technologien sowie zwischen den Bedürfnissen der Nutzer und den Auffassungen der Planer einschließlich derjenigen, die städtebauliche Entscheidungen treffen. Solche Spannungen sollten zu Triebkräften der kulturell wirkungsvollen Stadtgestaltung gemacht werden, das verlangt innerhalb der arbeitsteiligen Prozesse der innerstädtischen Rekonstruktion sowie des Neubaus auf extensiven Standorten, die Verantwortung für das Ganze der Stadt auf dem aktuell notwendigen Niveau zu realisieren. „Jeder hat dabei seinen Platz,

seine spezifischen Aufgaben und Verantwortung: der gesellschaftliche Auftraggeber, der Stadtplaner und die Architekten, die Bauschaffenden auf den Baustellen und in den Vorfertigungswerken ebenso wie die Werktätigen in der Zulieferindustrie. Sie alle sind aufgerufen, mit ihrem ganzen Wissen und Können zu einer guten architektonischen Qualität des Gebauten beizutragen.“¹ *Qualität ist die Gesamtheit von Eigenschaften des Gebauten, die den Grad der Eignung für den vorgesehenen Verwendungszweck bestimmt. Die sozialen Anforderungen werden sowohl durch Bedürfnisse der Menschen – ihre materiellen, geistigen und kulturellen – als auch durch Erfordernisse der gesamtgesellschaftlichen Reproduktion in den jeweiligen Siedlungen hervorgebracht.*

Soziologie für die Innenstadt

Die Soziologie begreift die Stadt primär als eine gesellschaftliche Existenz- und Organisationsform menschlicher Siedlung, als sozial-ökonomisch strukturiertes Zusammenleben von Menschen in relativ geschlossenen Ortsformen nichtlandwirtschaftlicher Produktivkräfte, kultureller sozialer Kommunikation sowie wirtschaftlicher Dynamik. Die sozialen Beziehungen zwischen den Menschen verschiedener Klassen und Schichten der Stadtbewohner und die sozialen Prozesse in ihrer Lebensweise stehen dabei im Mittelpunkt der soziologischen Forschungen. Landschaft, Klima, Bodenschätze in der Umgebung und selbst die gebaute räumlich-körperliche Gestalt der Stadt² werden bezüglich Lebensweise, Sozialstruktur und Kultur³ der Bevölkerung der Stadt und ihres Umlandes⁴ untersucht. Gegenwärtig gilt es, jene sozialen Prozesse näher zu erforschen, die nicht nur zwischen den Klassen und Schichten unserer Gesellschaft ablaufen, sondern die sich innerhalb der Arbeiterklasse, der Angestellten, der Klasse der Genossenschaftsbauern und der Intelligenz in der jeweiligen Siedlung vollziehen. Die Integration soziologischer Methoden und Erkenntnisse in städtebauliche Planung wird deshalb unabdingbar für die nächste Zeit, denn die sozialen Prozesse dürfen nicht nur als Folgen technischer, wirtschaftlicher, ökologischer, verkehrstechnischer, stadtgestalterischer und anderer Entwicklungen aufgefaßt werden. Sie sind auch Voraussetzungen der Intensivierung volkswirtschaftlicher Entwicklungsprozesse, der Herausbildung jenes Typs der Repro-

duktion, wie er der entwickelten sozialistischen Gesellschaft entspricht.

Bei der Rekonstruktion innerstädtischer Altbaugebiete werden die sozialen Komponenten immer wichtiger für die *ökonomische Effektivität und die kulturelle Wirkung* der Instandsetzungs-, Modernisierungs- und Rekonstruktionsprozesse. Es stellt sich heraus, daß die Wechselwirkung zwischen

- der Reproduktion der baulichen Grundfonds mit erforderlicher städtebaulich-architektonischer Gestalt;

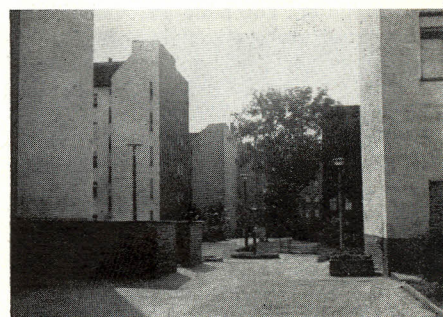
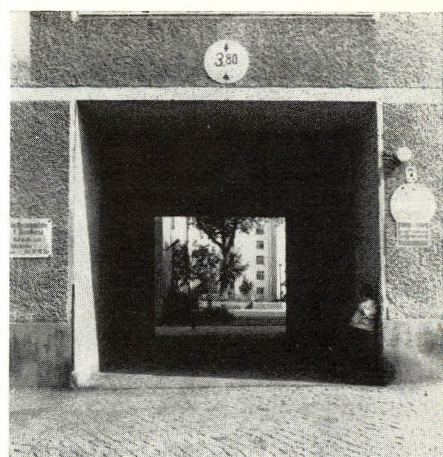
- der territorialen Rationalisierung mit Optimierung der funktionellen, räumlichen und kommunikativen Struktur sowie der ökologischen Bedingungen;

- der Entwicklung der Sozialstruktur, der Lebensweise und Kulturbedürfnisse sowie der sozialen Qualität zwischenmenschlicher Beziehungen im Wohnumfeld;

- dem Umwelterleben und dem gesellschaftlichen Engagement der Menschen in den Städten und ihrem Umland entscheidend das Heimischfühlen der Menschen beeinflussen.

Es kommt darauf an, daß in jedem Gebiet, in jeder Stadt und ihrer Umlandregion die vorhandenen Ressourcen (von den natürlichen Ressourcen über die gebietswirtschaftlichen und baulichen Grundfonds sowie infrastrukturellen Anlagen bis zum gesellschaftlichen Arbeitsvermögen) in effektiver Weise genutzt und für den größtmöglichen Beitrag zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt, zum ökonomischen Leistungsanstieg und zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen eingesetzt werden. Mit den real verfügbaren Material- und Energieressourcen einen höheren Leistungsanstieg im Bauwesen nicht nur als kurzfristige Aufgabe zu sichern, sondern permanent zu realisieren, setzt voraus, die funktionellen Beziehungen zwischen der natürlichen, der gebauten und der technischen Umwelt in der jeweiligen Siedlung und ihrer regionalen Umgebung genauer als bisher zu erforschen und dabei der Leitung sowie Planung sozialer Prozesse im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß den gebührenden Platz einzuräumen. Es gilt herauszufinden, welche sozialen Prozesse die gestalterische Qualität der städtischen Regionen sowie der Stadt als Ganzes beeinflussen. Innerstädtische Rekonstruktionsmaßnahmen bringen immer Wirkungen in der baulich-räumlichen Gestalt hervor und haben Einfluß auf die Lebensweise einschließlich der kulturellen Prozesse sowie auf die Sozialstruktur der Bewohner. Daher muß das eine wie das andere in die Analyse sowie in die Bewertung als Planungsvoraussetzung einbezogen werden.

Die „Analyse und Bewertung der vorhan-



denen Situation, die den Zustand und die Entwicklungsmöglichkeiten der vorhandenen Grundfonds in den Mittelpunkt stellt⁵, muß daher meines Erachtens durch zweierlei ergänzt werden, nämlich:

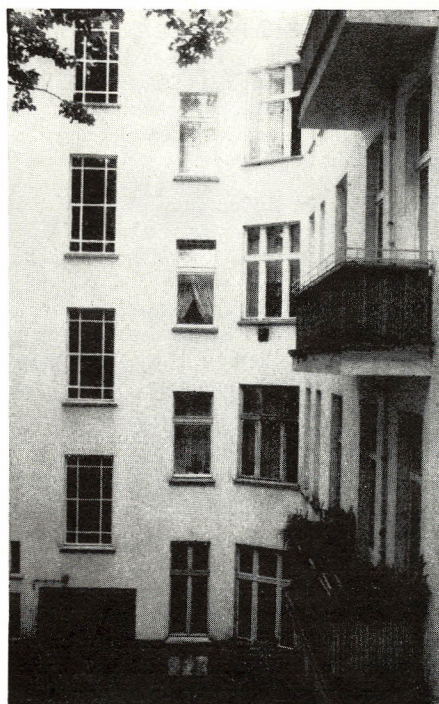
erstens durch Aussagen zur territorialen Rationalisierung (Flächennutzung, Wegezeiten von Arbeitsstätten zu Wohnungen und gesellschaftlichen Einrichtungen, kooperative Nutzung von Gebäuden und Gebäudekomplexen durch verschiedene Planträger, Veränderungen in der Belegung von Haupt- und Nebenstraßen, Einschränkungen von Störquellen, Vermindern ökologischer Belastungen usw.);

zweitens durch soziologische und wohnungspolitische Aussagen über die gegenwärtige wie künftige Struktur der Bewohner mit ihren traditionellen Gewohnheiten und aktuellen Bedürfnissen sowie den voraussichtlich zu erwartenden Charakteristika ihrer Lebensweise, ihrer Bedürfnisse und Ansprüche.

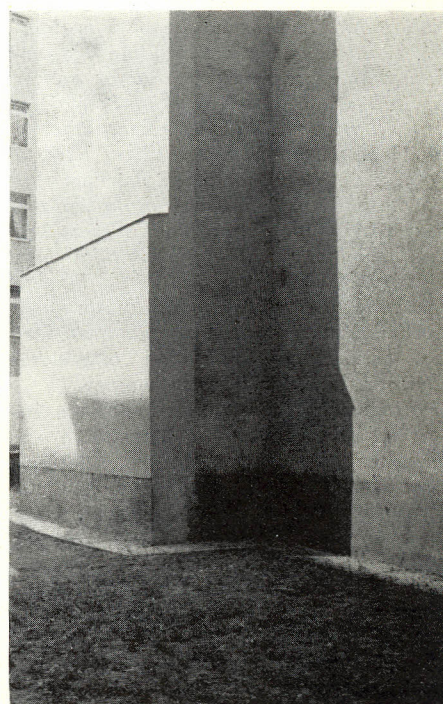
Denn woher will man sonst wissen, ob das, was hinsichtlich der Entwicklungsmöglichkeiten der Grundfonds konzipiert und geplant wird, den Bedürfnissen der Bewohner nahekommst bzw. ihren Ansprüchen entspricht?

Städtebauliche Rekonstruktionsmaßnahmen, ob geringen oder größeren Ausmaßes, betreffen unmittelbar das Leben der Bewohner und verlangen, die auftretenden Probleme vorzusehen, gemeinsam mit den Bürgern zu beraten und auf dem Weg ihrer aktiven Mitwirkung zu lösen.

Soziologische Untersuchungen, die in den letzten Jahren in Leipzig, Karl-Marx-Stadt, Erfurt, Sömmerda, Ilmenau, Rudolstadt und anderen durchgeführt wurden, lassen erkennen, daß bedeutende *sozialstrukturelle Unterschiede* zwischen Altbau- und Neubauwohngebieten bestehen.⁶ Hinsichtlich der Instandsetzung und Modernisierung lassen sich die Ergebnisse in folgenden Punkten zusammenfassen. Die Erwartungen richten sich besonders auf:



- die Erneuerung unzulänglicher Gas-, Wasser- und Elektroleitungen;
 - die Ausstattung der Wohnungen mit IWC und Dusche oder Bad;
 - die Instandsetzung der Wohngebäude, besonders der Dächer, der Schornsteine, der Treppenhäuser, der Keller und der Fenster;
 - die Verminderung vorwiegend des Verkehrslärms;
 - die ausreichende natürliche Belichtung der Wohnräume;
 - nutzbare Grünflächen zur Erholung für Erwachsene und Spielmöglichkeiten für Kinder in unmittelbarer Wohnungsnähe.
- Das bedeutet, die Ansprüche an die Wohnqualität richten sich nicht nur auf die Wohnung und auf das Wohngebäude, sondern auch auf den näheren Wohnbe-



reich. Es geht tatsächlich darum, im Zusammenhang mit der Instandsetzung der Wohnungen und der Häuser auch die Straßen und Plätze in einen solchen Zustand zu bringen, daß diese als *öffentliche Bereiche des Wohngebietes* für sozialistische Lebensweise wirksam werden. Andererseits richten sich die Ansprüche eines großen Teiles der Einwohner auch auf die nichtöffentlichen Bereiche der Wohnumwelt, das heißt auf den Zustand der Wohnhöfe bzw. der Quartierinnenräume.

Um soziale Wirkungen zur Förderung sozialistischer Lebensweise im Wohnumfeld innerstädtischer Altbauwohngebiete mit geringem Bauaufwand zu erreichen, wird es erforderlich, sowohl sozialwissenschaftliche Grundlagen für die staatlichen Entscheidungen zu schaffen als auch die Komplexi-

Zu den Abbildungen:

Modernisierungskomplex Arnimplatz, im Nord-Westen des Prenzlauer Berges gelegen.

Die komplexe städtebauliche Rekonstruktion umfaßte unter anderem auch den Abriß der dichten, aus der Gründerzeit stammenden Überbauung; die engen, dunklen Hinterhöfe wichen weiträumigen, in sich gegliederten Innenhöfen. Die Höfe weisen heute unterschiedliche Grade des Verschleißes, der Benutzung, der Mieteraktivität und anderes auf.

Walten hier bloß Zufälle? Was leistet die Gestaltung? Welche Bedürfnisse der Nutzer wurden erkannt bzw. verkannt? Wie organisiert sind Gestaltung und Funktionsabläufe?

tät der Führungstätigkeit örtlicher Organe auf diesem Gebiet zu erhöhen. Alle Fachplanträger des Rates der Stadt müssen sich um die Komplexität der zu erreichenden sozialen Wirkung kümmern, weil die Rekonstruktion ein Ensemble gesellschaftlicher Maßnahmen ist, ein komplexer sozial-kultureller Prozeß, der bauliche Mittel und Techniken verlangt, aber politisch geführt werden muß. Denn die baulichen Maßnahmen haben einen großen Einfluß auf die Identifikation der Bewohner mit ihrer Wohnumwelt, aber auch auf die Fluktuation von Wohnbevölkerung und somit auf die soziale und demografische Struktur der Bewohner.

Aber noch stärker wirkt auf diesen Prozeß, wenn die Bewohner sowohl in die konzeptionellen Überlegungen der Rekonstruktion einbezogen werden und wenn ihnen Möglichkeiten zur gemeinschaftlichen Nutzung der wohnungsnahen Freiräume eröffnet werden.

Der Wunsch nach gemeinsamer Erholung von Ehepartnern bzw. von Eltern mit Kindern in der Wohnumwelt wird immer stärker, so daß die Möglichkeiten der Freizeitverwendung im Wohngebiet zu einer Voraussetzung der Wohngebietsverbundenheit der Bewohner werden. Bei der Planung von Erholungsflächen sollte der Unterschied der Freiräume entsprechend dem individuellen, gemeinschaftlichen und öffentlichen Charakter erlebbar gemacht werden.

Mit individuell sollen hier Freiräume bezeichnet werden, die für Aktivitäten von Einzelpersonen bzw. Familien geeignet sind (zum Beispiel Mietergärten oder andere kleinere Flächen zur Nutzung durch Angehörige einzelner Haushalte); mit gemeinschaftlich sollen Freiräume charakterisiert werden, die für Aktivitäten einer bestimmten Gruppe von Menschen (Hausgemeinschaften, spielende Kinder, sporttreibende Erwachsene) zur Verfügung stehen; die aber auch von den sie gemeinsam nutzenden Erwachsenen in Ordnung gehalten und ihren Interessen gemäß gestaltet werden. Besonders die gemeinschaftlich zu nutzende Zone ist bei der Umgestaltung der Quartierinnenhöfe mit entsprechenden Mitteln gestalterisch zu markieren. Freiräume haben öffentlichen Charakter, wenn sie für alle zugänglich sind und wenn für sie die allgemein verbindlichen Normen des öffentlichen Lebens gelten. Es ist wichtig, die im gemeinschaftlichen Raum auftretenden Nutzungsprozesse und ihren sozialen Inhalt zu kennen und bei der architektonischen Gestaltung die funktionellen Zusammenhänge dieses Raumes mit den individuellen und den öffentlichen Bereichen genauer zu beachten.

Zunächst verdient beachtet zu werden, daß Unterschiede zwischen Teilen des umzugestaltenden Gebietes hinsichtlich des Baula-

ters der Gebäude, ihres bautechnischen Zustandes sowie Ausstattung und der umwelthygienischen Bedingungen soziale Unterschiede im Leben der Bewohner hervorbringen. Soziale Unterschiede im Leben der Einwohner von Altbaugebieten sind Unterschiede hinsichtlich der Bedingungen für die Realisierung materieller und kultureller Bedürfnisse, sind Unterschiede hinsichtlich der Lebenschancen.

Die Bereitschaft zur Mitwirkung der Bewohner an der Werterhaltung ist abhängig vom Grad ihrer Identifikation mit dem Wohnumfeld, sowohl mit der vorhandenen Wohnumwelt als auch mit den sozialen Beziehungen der Menschen in ihr. Die Aktivität der Einwohner bei der Regelung gesellschaftlicher Angelegenheiten und der Instandhaltung ihrer unmittelbaren Wohnumwelt wird dabei beeinflusst durch die Organisationsformen des gesellschaftlichen Lebens im Wohngebiet. Daher bedarf es bei der Rekonstruktion von Altbauwohngebieten häufig einer Weiterentwicklung dieser Organisationsformen.

Wohnumfeld im Außenraum

Die Reproduktion der Arbeitskraft als Bestandteil der sozialistischen Persönlichkeitsentwicklung ist ein wichtiger Gradmesser der Architektur des engeren Wohnbereiches. Daher ist das ökonomische Normativ für die Modernisierung einer Wohnungseinheit bei städtebaulichen Rekonstruktionsmaßnahmen als finanzieller Ausdruck der sozialpolitisch notwendig zu erreichenden Wohnqualität aufzufassen. Zur Wohnqualität gehört die Gesamtheit von Eigenschaften der Wohnung, des Wohngebäudes und der Umgebung (sowohl die öffentlichen Bereiche als auch die gemeinschaftlich zu nutzenden Freiräume bzw. Anlagen), die den Grad der Eignung der Wohnumwelt für die Zwecke der Lebensweise bestimmen. Das schließt die milieubildenden Faktoren des Außenwohnraumes ein.

Der Außenwohnraum, das heißt das Ensemble funktioneller Anlagen in der Nahumgebung der Wohngebäude, wird für das Leben der Bewohner immer wichtiger. Möglichkeiten erholsamer und geselliger Freizeitverwendung in Wohnungsnähe erhöhen die Identifikation besonders der werktätigen Bewohner mit ihrem Gebiet. Deshalb ist es so wichtig, bei städtebaulichen Rekonstruktionsmaßnahmen in Gründerzeitgebieten die Quartierinnenhöfe von der die Wohnqualität einschränkenden Überbauung zu befreien und den Mietern die Möglichkeit zu geben, kollektiv den Außenwohnraum für ihre Zwecke zu gestalten.

Die Hinterhöfe von Gründerzeitquartieren haben wenig Licht und meist kein Grün. Ihre Modernisierung verändert zumindest teilweise ihre Funktionen, das heißt schafft Möglichkeiten zur Zweckerfüllung von an-

deren Prozessen der Lebensweise als sie bei ihrer Bebauung üblich waren. Kultursociologisch interessant ist, daß sozial-räumliche Qualitäten der Quartierinnenhöfe von Siedlungen, die in den zwanziger Jahren in Großstädten entstanden sind, wichtige Anregungen für die Modernisierung von Gründerzeitquartieren vermitteln.

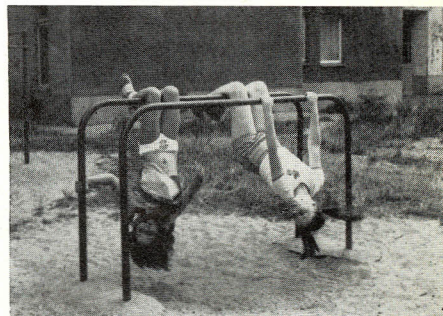
Freizeit ist knapp. Immer mehr Zeit wird erforderlich, immer mehr Unbequemlichkeiten entstehen, um von der Wohnung zu Erholungsgebieten zu gelangen. Es ist sozusagen logisch, auch den Nahraum der Wohnung für die Erholung zu nutzen. Aber die gegenwärtige Gestaltung der sozial-räumlichen Umgebung der Wohngebäude hat das massenhaft vorhandene Bedürfnis nach der Kombination gesundheitlich-regenerativer und kulturell-unterhaltender Momente der Erholung im wohnungsnahen Freiraum noch nicht aufgenommen. Hier liegt meines Erachtens ein Feld der Weiterentwicklung des sozialistischen Charakters unserer Architektur der Wohnumwelt.

Kultur und Stadtgestaltung

Die Zusammenhänge zwischen der Entwicklung sozialistischer Lebensweise und *architektonischer Gestaltung des engeren Wohnbereiches* erweisen sich als wesentlich für die Stadtgestalt. Die Intensivierung der Produktion zwingt zur territorialen Rationalisierung, das heißt, das Flächenwachstum der Städte ist einzudämmen und die funktionelle, räumliche und kommunikative Struktur der Städte zugunsten zeiteffektiver energieökonomischer Verbindungen zwischen den Lagebereichen der Arbeitsstätten, der Wohngebiete, des Stadtzentrums und der Erholungszonen (innerhalb der Stadt und ihres Umlandes) zu optimieren.

Jede Bautätigkeit innerhalb der Städte und ihres Umlandes muß heute und künftig von der Entwicklung der jeweiligen *Stadt als Ganzes* ausgehen; diese Erkenntnisse und Prozesse müssen Bestandteil sozialistischer Bewußtheit der Bevölkerung, müssen als öffentliche Meinung und als Verantwortung für die weitere Entwicklung der Städte herausgebildet werden. Daraus entstehen objektive Anforderungen an die Grundfondsreproduktion und architektonische Gestaltung der baulich-räumlichen Struktur, der Bewegungssysteme und des sozial-räumlichen Zustandes der städtischen Teilbereiche und der Stadt als Ganzes.

Stadtgestaltung als sozial-räumlicher Prozeß kann jedoch nicht auf die Pflege kulturell besonders bedeutsamer Elemente sowie auf die Relation zwischen ihnen konzentriert werden. Diese Pflege muß eingeordnet sein in den komplexen, planmäßigen Prozeß des Funktions-, Struktur- und Gestaltwandels der Städte.



Soziologische Untersuchungen beweisen, daß die historische Bausubstanz der Altstadtgebiete mit ihrer charakteristischen Architektur einen wichtigen Platz im Bewußtsein der Bewohner der gesamten Stadt einnimmt. Innerhalb der komplexen Umweltgestaltung in den Städten wird es immer dringender, den kulturellen Wert der Architektur in ihrer Beziehung zur natürlichen Umwelt und in ihrer Beziehung zur Lebensweise der Bewohner in seiner geschichtlich neuen Bedeutung für die intensive Stadterneuerung zu berücksichtigen. Die vom negativen Erbe befreiten, aber das Erleben der geschichtlichen Entwicklung der Stadt ermöglichenden Gebäudeensembles, Plätze und Straßen haben für die Lebensweise und Kultur ihrer Bewohner und deren emotionaler Beziehung zu ihrer Stadt bedeutenden Wert. Eine Stadt ohne erlebbare Geschichte ist wie ein Mensch ohne Gedächtnis.

Auch die künstlerische Gestaltung städtischer Erlebnisbereiche soll entsprechend dem funktionellen Nutzen der jeweiligen sozial-räumlichen Situation ihre Unverwechselbarkeit durch das Zusammenwirken

vielfältiger Umweltfaktoren bestimmen helfen. Dabei kommt es darauf an, die künstlerischen und ästhetischen Aspekte sowohl der kulturellen Zweckbestimmung als auch des funktionellen Nutzens mehr zu beachten, damit sie als integrale Elemente der Stadtgestaltung wirken.

Das Erleben der Stadt durch ihre Bewohner und Besucher erfolgt natürlich nicht nur anhand Historie und Kunst, auch nicht nur visuell, sondern wertend – in praktischen Nutzungsprozessen und mit allen Sinnen. Man riecht die Stadt, man hört sie, man fühlt sie und selbstverständlich, man sieht sie, zu unterschiedlichen Tages- und Jahreszeiten, als Kind, als Jugendlicher, als Greis, engagiert oder gleichgültig.

Stadtgestalt bezeichnet die reale Konfiguration, den Zusammenhang und die Gliederung von sozial-räumlichen Form- und Figureigenheiten in relativ geschlossener Ortsform, die ihre von der Umgebung abgehobene, unterscheidbare, einmalige, unverwechselbare Kontur hat.⁷ Die kompositorische Ordnung im Beziehungsgeflecht zwischen der funktionellen, räumlichen und kommunikativen Struktur der Siedlung ist

wesentlich für die Gestalt der jeweiligen baulich-räumlichen Umwelt des Stadtteiles und der Stadt als Ganzes. Mit *Stadtbild* wird die im Bewußtsein der Bewohner (oder auch der Besucher) vorhandene Vorstellung von der Stadt als erlebbare und praktisch genutzte Umwelt bezeichnet. Das *Stadtbild*, das „Image“ der Stadt im Bewußtsein der Bewohner spielt eine große Rolle für ihr kommunalpolitisches Engagement und ihre soziale Aktivität sowie für ihr Heimischfühlen in der Stadt. (Daher ist die *Stadtbildanalyse*⁸ als Bestandteil kultursoziologischer Stadtforschung von Bedeutung für die städtebauliche Planung.) Bei jedem Bewohner entstehen Vorstellungen von der Stadt, in der er lebt, als partielle Raum-, Landschafts- und Gebäudeerlebnisse sowie auch als Erleben der sozialen Qualität menschlicher Beziehungen. Sie verbinden sich zum *Milieuerlebnis*. In dieser Betrachtung besitzt Stadtgestaltung drei Ebenen.

Erstens: Ordnen nach funktionellen, räumlichen und kommunikativen Gesichtspunkten der Beziehungen zwischen den Arbeitsstätten, Wohnstandorten und Erholungszonen

sowie den Stätten der Kultur und Versorgung und nach Zentrumsbereichen.

Zweitens: Standortgebundenes Instandsetzen, Modernisieren und neu Bauen von Gebäudekomplexen, Häusern, Straßen, Plätzen, die der funktionellen, räumlichen und kommunikativen Struktur entsprechen, sie durch Gestaltung der städtischen Räume vervollkommen und die Effektivität gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse in der Stadt steigern.

Drittens: Formieren nach gesamtgesellschaftlichen Zwecksetzungen entsprechend den sozial-kulturellen Notwendigkeiten sowie den ökonomischen und technischen Möglichkeiten.

Stadtgestaltung bezeichnet das Zurechtmachen, Ordnen, Gliedern und Formieren von Baumassen und Räumen nach sozialen Zwecksetzungen zu einem räumlichen Ganzen und die in historischen Zeiträumen sich vollziehende Erhaltung, Erneuerung und Wandlung im einzelnen wie im gesamten sowohl hinsichtlich des funktionellen Nutzens der erlebten Umwelt als auch ihres kulturellen Wertes. Die kulturellen Bedürfnisse der Arbeiterklasse gewinnen auf den arbeitsteiligen Prozeß der komplexen Umweltgestaltung in den Städten der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zunehmende Wirksamkeit. Stadtgestaltung hat dazu beizutragen, ein geordnetes System der räumlichen Beziehungen zwischen Bebauung, Verkehrserschließung und Freiflächen so zu schaffen, daß die gesellschaftlich determinierte Lebensweise der Bewohner und Besucher ermöglicht, das heißt positiv stimuliert wird. Auf diese Weise können Inhalt, Bedeutung und gesellschaftliche Hierarchie der einzelnen städtischen Funktionen in ihrer Bedeutung erlebbar gemacht und mit kulturellen Werten besetzt werden. Bei der Gestaltung städtischer Teilbereiche, speziell bei der Rekonstruktion innerstädtischer Altbaugebiete, wirken sich Veränderungen in den sozialen Beziehungen der Bevölkerung dieser Gebiete auf die Lebensweise der gesamten Stadt aus. Daher sind städtebauliche Rekonstruktionsmaßnahmen immer auch unter dem Gesichtspunkt der Stadtgestaltung als einem komplexen gesellschaftlichen Prozeß zu realisieren.

Fred Staufenbiel

Anmerkungen

1 Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR. Beschluß des Politbüros des ZK der SED und des Ministerrates der DDR, in: ND 29./30. 5. 1982

2 vgl. Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Soziologie, Berlin 1977, S. 629

3 vgl. Staufenbiel, Fred: Zur notwendigen Mitwirkung zukünftiger Nutzer (Bewohner) an der Planung von kulturellen Prozessen der Stadtgestaltung, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der HAB Weimar (1978), Heft 5/6, S. 424

4 vgl. Lötsch, M.: Annäherung von Arbeiterklasse und Intelligenz. Gesetzmäßigkeiten der Reduzierung sozialer Unterschiede zwischen körperlicher und geistiger Arbeit, Bericht über die Diskussion in der AG 1, in: 3. Kongreß der marxistisch-leninistischen Soziologie/Lebensweise und Sozialstruktur, Berlin 1981, S. 212

5 vgl. Städtebau. Grundsätze Methoden Beispiele Richtwerte, Berlin 1979, S. 186

6 Derartige Untersuchungen wurden unter Leitung von Fred Staufenbiel 1979 bis 1982 in verschiedenen Stadttypen durchgeführt.

7 vgl. Ästhetik heute, Autorenkollektiv unter Leitung von Erwin Pracht, Berlin 1979, S. 263

8 vgl. Hunger, B.: Stadtgestaltung aus Bewohner-sicht, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der HAB Weimar (1980), Heft 3, S. 113–116

Analysen und Vorstellungen

Unsere Autoren Herbert Pohl und Wolf Dietrich Werner sind an der Ausarbeitung einer Studie für die Leitplanung eines städtischen Teilgebiets in Prenzlauer Berg beteiligt, sie stellen Ergebnisse dieser Studie vor.

Was hier mit Leitplanung bezeichnet wird, sind Überlegungen zur weiteren städtebaulichen Entwicklung dieses Gebiets, die den Charakter von Angebotsplanungen haben, sich also noch im Vorfeld verbindlicher Festlegungen befinden. Unsere Autoren gehen von den Lebensprozessen der Bewohner aus – unter bewußter Ausklammerung anderer Aspekte. Die vorgeschlagenen Lösungen betreffen die Gestaltung des gesamten Gebietes.

Modernisierung und Umgestaltung von Gebäuden, von Plätzen und Straßen, von städtischen „Teilgebieten“ sind Lebensäußerungen jeder lebendigen Stadt. Sie erfolgen dann, wenn bauliche Strukturen den Lebensvorgängen, denen sie ursprünglich Raum gegeben hatten, die sich aber geändert haben, nicht mehr sinnvoll entsprechen. Die Notwendigkeit der Modernisierung und Umgestaltung von Teilgebieten wird daraus abgeleitet, inwieweit den hier ablaufenden konkret-sozialen Prozessen in ihrer objektiv-gesellschaftlichen Entwicklungstendenz funktionell und gegenseitlich-räumlich entsprochen wird. Sie betrifft die Brauchbarkeit oder Anpaßbarkeit aller baulichen Strukturen an diese Prozesse, die funktionelle und räumliche Verflechtung des Teilgebietes mit den angrenzenden Teilgebieten und der ganzen Stadt sowie die Wirtschaftlichkeit der laufenden Aufwendungen für das Funktionieren des Teilgebietes. Die Funktions- und Raumstruktur von Teilgebieten stellt Bindeglieder zur Stadt dar. Im Maßstab der Teilgebiete geschehen laufend relativ kurzfristig geplante Veränderungen unterschiedlichsten Umfanges, Zeitpunktes und Zeitaufwandes. Jede dieser Maßnahmen ist von mehr oder weniger deutlichem Einfluß auf das Funktions- und Raumgefüge. Um das nicht zu stören, ist ihre sinnvolle Dimensionierung und Einordnung notwendig. Da die Funktions- und Raumstruktur der Stadt als Ganzes weitaus länger stabil ist als der Rhythmus notwendiger baulicher Veränderungen in ihren Teilgebieten, muß deren Funktions- und Raumstruktur so angelegt sein, daß auch hier langfristige Stabilität möglich und sinnvoll ist.

Das sind – allgemein formuliert – die entscheidenden Kriterien sozialistischer Städtebaupolitik bei innerstädtischen Rekonstruktionen; gegen ihre Dominanz wird verstoßen, wenn man sich bei Teilgebietsplanungen vorrangig vom physischen Bauzustand, vom materiellen Wert, von der Größe eines solchen Gebiets bzw. von Leistungsaufgaben für die Bauindustrie bestimmen läßt. Legt man bei der Durchführung konkreter Baumaßnahmen nur diese, den sozialen eigentlich nachgeordneten, Kriterien zugrunde, erreicht man nicht selten das genaue Gegenteil: Die vorhande-

nen Mängel werden durch diese Maßnahmen gesteigert. Deshalb ist es erforderlich, bei Teilgebietsplanungen von einer umfassenden und langfristig orientierten Umgestaltungskonzeption auszugehen. Instandsetzung, Modernisierung und Neubau von Wohnungen allein, wie häufig praktiziert, lösen diese Probleme nicht.

Der Prenzlauer Berg

Der Prenzlauer Berg ist mit dem Entstehen der ehemaligen Reichshauptstadt in relativ kurzer Zeit „produziert“ worden. Er ist nicht gewachsen! Er ist das Ergebnis der sprunghaften Konzentration wirtschaftlicher und politischer Macht in Berlin nach dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71. Die geistige Basis dieser Planung ist nicht bürgerlicher Gemeinsinn gewesen, vielmehr bildete sie eine groß angelegte, „stilvoll“ kostümierte Ausbeutung. Die Fassaden-Kostüme waren bereits Konfektion, nach Katalog bestellbar.

Der Prenzlauer Berg ist jedoch, wie eine Reihe anderer Stadtbezirke der ehemaligen Reichshauptstadt, zu einem gestaltprägnanten Teil jenes alten und auch noch des neuen Berlin geworden. Er ist aufgrund seines städtischen Charakters der Stadtbezirk, der für seine Bewohner die meisten Unannehmlichkeiten und Belastungen bereithält.

Der Prenzlauer Berg ist zugleich häßlich und großartig, langweilig und interessant, gesichtslos und beeindruckend, abstoßend und herausfordernd, gehaßt und geliebt.

Mit diesem zwiespältigen Charakter gibt er seit rund 100 Jahren Lebensraum für fast 200 000 Menschen.

Bis 1990 soll auch in Prenzlauer Berg die Wohnungsfrage als soziales Problem gelöst sein. Die damit verbundenen umfangreichen Maßnahmen, von der Instandsetzung über die Modernisierung bis zum Neubau – im Wohnungsbau, im Freiflächenbau, im

Stadtstrukturelle Analyse sowie Vorschlag für die komplexe Aufwertung eines innerstädtischen Teilgebiets

Transparent I:

Planung

Transparent II:

Funktionell-räumliche Analyse

Seite 9:

Baulich-räumliche Analyse